

„Die Berzava“  
erscheint jeden Sonntag in Reschitz.

**Pränumeration:**  
Mit freier Postversendung oder freier  
Zustellung in's Haus:  
vierteljährig 1 fl. 20 kr.,  
halbjährig 2 fl. 40 kr.,  
ganzjährig 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate  
werden bis längstens Freitag Mittag  
erbeten.

# Die Berzava

Reschitz-Bogsaner Wochenblatt.

**Inserate**  
in allen Landessprachen kosten: die  
3spaltige Zeitspalte oder deren Raum  
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,  
bei mehrmaliger 4 kr.,  
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-  
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-  
Expeditoren von Haalenstein & Bog-  
ter in Wien, Alois Oppel in Wien,  
Rudolf Mosse in Wien, M. B. Gold-  
berger in Budapest und G. L. Daube  
in Frankfurt a. M.

Nr. 38.

Reschitz (Banat), 19. September 1880.

V. Jahrg.

## Verordnung

betreffend das Verfahren, welches in Fällen von  
Vergehen und Uebertretungen, welche den königl.  
Bezirksgerichten zugewiesen sind, zu befolgen ist.

(Fortsetzung.)

§. 16. Wenn aber ein dem Wirkungskreise des  
königl. Gerichtshofes zugewiesenes Verbrechen  
oder Vergehen vorliegt, so unterbreitet das königl.  
Bezirksgericht die Angelegenheit, wenn die im §.  
40 des G.-N. XXXVII: 1880 aufgezählten Fälle  
obwalten, im Sinne des angezogenen Paragraphen  
dem kompetenten königl. Gerichtshof, in anderen  
Fällen aber weist es die Anzeige mit der Motivir-  
ung, daß die Erledigung derselben nicht zu seinem  
Wirkungskreise gehöre, zurück und verständigt hie-  
von den Anzeigenden.

Ueber den Wirkungskreis des Staats-  
anwaltes.

§. 17. Behufs Geltendmachung der vom G.-N.  
XXX: 1871 dem Staatsanwalt in allen von den  
königl. Bezirksgerichten im Zuge befindlichen Straf-  
sachen ertheilten Rechte als öffentlichem Ankläger  
sind die königlichen Bezirksgerichte verpflichtet, den  
Daten jeder einzelnen Anzeige gemäß, die sich auf  
ein von Amtswegen zu erfolgendes Vergehen oder  
eine derartige Ueberschreitung bezieht, in der Tabelle  
A) die ersten vier Rubriken am Tage der Eingabe  
der Anzeige auszufüllen und eine hinsichtlich jeder  
Anzeige besonders abzufassende Tabelle dem kompe-  
tenten Staatsanwalt einzusenden. Die Tabellen sind  
mit der laufenden Zahl in der Reihenfolge der  
Protokollnummern der bezüglichen Anzeigen zu  
versehen.

Zugleich mit der Tabelle, aber nur in wichti-  
geren und nicht auf der Stelle beurtheilbaren Fällen  
ist auch die Anzeige selbst dem Staatsanwalt ein-  
zusenden, ausgenommen wenn die Dringlichkeit der  
Angelegenheit, besonders vom Gesichtspunkte der  
Beschränkung der persönlichen Freiheit, eine sofortige  
Entscheidung nöthig macht.

Der Staatsanwalt registriert die eingesandten  
Tabellen ein. Eventuell trägt er seinen Antrag in  
die Rubrik 5 der Tabelle ein und sendet die Tabelle  
mit Postwendung zurück.

Das k. Bezirksgericht ist indessen gehalten,  
auch noch vor dem Eintreffen dieses Antrages das  
Verfahren fortzusetzen, außer wenn die Wichtigkeit  
und Komplizirtheit der Angelegenheit das Abwarten  
des staatsanwaltlichen Antrages wünschenswert

macht und nebstbei die Nothwendigkeit einer raschen  
Verfügung nicht obwaltet.

Das k. Bezirksgericht füllt die Rubrik 6 nach  
Fällung des Urtheils aus und sendet sofort die  
Tabelle dem Staatsanwalt wieder zu. Der k. Staats-  
anwalt trägt seine auf das Urtheil bezügliche Er-  
klärung in die Rubrik 7 ein und sendet die Tabelle  
dem k. Bezirksgericht mit Postwendung zurück.

Das k. Bezirksgericht sendet nach rechtzeitig  
erfolgter Ausfüllung der Rubriken 8, 9, 10, bezie-  
hungsweise 11, die Tabelle wieder dem Staats-  
anwalt ein, wo dann die Tabelle, wenn der Staats-  
anwalt keinen weiteren Antrag stellt, unter der bei  
der ersten Einreichung erhaltenen Zahl ins Archiv  
zu hinterlegen ist. Desgleichen sind auch jene Ta-  
bellen, welche sich auf mit Verwerfungs-Beschluß  
rechtskräftig entschiedene Anzeigen beziehen, ins Ar-  
chiv zu hinterlegen.

Wenn die Anzeige beim Staatsanwalt gemacht  
wurde, so füllt der Staatsanwalt die fünf ersten  
Rubriken der nach A) verfertigten Tabelle aus und  
sendet die Tabelle sammt der Anzeige dem k. Bez-  
zirksgericht zu, in Folge dessen die erste Ein-  
reichung seitens des königlichen Bezirksgerichtes über-  
flüssig wird.

§. 18. In den im Sinne des §. 23 des G.-N.  
XXXIII: 1871 abzufassenden Monatsausweis sind  
nur die auf Antrag der geschädigten Partei zu ver-  
folgenden Vergehen und Uebertretungen aufzunehmen.  
Die k. Bezirksgerichte sind verpflichtet, diesen Aus-  
weis binnen der ersten acht Tage des folgenden  
Monats dem Staatsanwalt einzusenden.

Der Staatsanwalt zeichnet seine Bemerkung  
oder Erklärung in diesem Ausweise auf und sendet  
den Ausweis binnen acht Tagen dem k. Bezirks-  
gerichte zurück.

Der Staatsanwalt kann verlangen, daß die  
auf diese Angelegenheit bezüglichen Akten ihm einge-  
sendet werden und daß der Verhandlungs-Termin,  
sofern derselbe noch nicht abgelaufen, ihm vorher  
mitgetheilt werde.

§. 19. Das Appellationsrecht des Staatsan-  
walts wird durch den G.-N. XXXIII: 1871 ge-  
regelt.

§. 20. Bei dem wegen Vergehen und Ueber-  
schreitungen, welche ausschließlich in Folge Antrages  
der geschädigten Parteien zu verfolgen, in Gang  
gesetzten Verfahren kann der Staatsanwalt seinen  
Einfluß so geltend machen, als läge ein von Amtsw-  
wegen zu verfolgendes Vergehen oder eine derartige  
Uebertretung vor; der Privatkläger kann indessen

seine Rechte, den Fall des §. 21 ausgenommen, un-  
abhängig vom Staatsanwalt, selbstständig und mit  
solcher Wirkung zur Geltung bringen, als hätte der  
Staatsanwalt sich nicht erklärt.

§. 21. Der Staatsanwalt kann den Privat-  
kläger in dem diesem zustehenden Rechtskreise ver-  
treten, wenn ein in Folge Antrags der geschädigten  
Partei zu verfolgendes Vergehen, oder eine derartige  
Uebertretung vorliegt, und der Privatkläger die  
Stellvertretung ansucht.

Der Staatsanwalt kann das Gesuch um Stell-  
vertretung ablehnen.

§. 22. Die für die Anwendung von Rechts-  
mitteln anberaumten Fristen werden dem Staats-  
anwalt gegenüber in dem Falle, wenn die Verstän-  
digung des Staatsanwaltes nicht mittelst eines be-  
sonderen Zustellungsbogens erfolgte, von dem Tage  
an gerechnet, an welchem die im §. 17 erwähnte  
Tabelle dem Staatsanwalt zuzam, im entgegenge-  
setzten Falle aber von dem Tage an, an welchem  
der betreffende Akt oder die Akten dem Staatsan-  
walt zuzamen.

Ueber den Wirkungskreis des Privatklä-  
gers und der geschädigten Partei.

§. 23. Im Falle von, dem Wirkungskreise der  
königl. Bezirksgerichte zugewiesenen Vergehen und  
Uebertretungen, in welchen nach den Strafgesetzen  
das Verfahren nur auf Antrag der geschädigten  
Partei eingeleitet werden kann, ist die geschädigte  
Partei als Privatkläger in zu betrachten, dessen  
Auftreten nicht nur zur Einleitung, sondern auch zur  
Fortsetzung des Verfahrens erforderlich ist.

Der Privatkläger kann alle jene Anträge und  
Erklärungen machen, zu welchem der öffentliche An-  
kläger in dem wegen Vergehen und Uebertretungen,  
welche von amtswegen zu verfolgen sind, eingeleiteten  
Verfahren berechtigt ist.

Seine Klage kann der Privatkläger mündlich  
oder schriftlich bei der Verwaltungsbehörde, bei der  
Staatsanwaltschaft oder beim Bezirksgericht erheben.

Bis zur Verkündigung des Urtheils kann der  
Privatkläger seine Klage zurückziehen (G.-N. V:  
1878 §. 166), wovon das Gericht das Verfahren  
ohne weitere Motivirung durch Beschluß einstellt und  
zugleich den Privatkläger zur Bezahlung sämtlicher  
aufgelaufener Prozedurkosten verpflichtet.

§. 24. Wenn bezüglich ein und desselben Ver-  
gehens, oder ein und derselben Uebertretung das Recht  
der Klage-Erhebung mehreren Privatpersonen zusteht,  
kann zwar eine jede dies Recht unabhängig von den

Kreis so viel Genuß als möglich zu verschaffen, und  
ihr Haus wurde der Sammelplatz der Männerwelt  
der Umgebung.

Sie hatte keine Kinder, ihr Mann war eine  
ruhige Natur und ließ seine Frau schalten und  
walten, wie es ihr beliebte. Was war natürlicher,  
als daß sie sich den Hof machen ließ, und da ihr  
Mann gar keine Anlage zum Othello zu haben schien,  
und die Gefahren, die sein junges, schönes Weib  
umgaben, gar nicht bemerkte oder nicht bemerken  
wollte, so glaubte sie kein Unrecht zu thun, wenn  
sie die Huldigungen annahm, die man ihr von allen  
Seiten darbrachte, und als sie einmal die Sünde  
gekostet hatte, fand sie immer mehr Geschmack an  
dem süßen Gift und sündigte immer wieder von  
Neuem.

Es fiel Florentina nicht ein, deshalb ihren  
Gatten zu vernachlässigen; im Gegenteil, je mehr  
sie sich einem heiteren Lebensgenuß hingab, um so  
gewissenhafter erfüllte sie die Pflichten gegen ihn  
und ihr Haus. Um ihn für ihre Untreue zu ent-  
schädigen, sorgte sie mehr als je für seine Wünsche  
und Gewohnheiten. Redlich theilte sie mit ihm die  
Last der Wirtschaftsforgen und suchte ängstlich,  
Alles von ihm fern zu halten, was ihn ärgern oder  
aufregen konnte und gab es endlich doch einen Ver-  
druß, so war sie die Vermittlerin und immer gelang  
es ihrer weichen, warmen Hand, die Sorgen von  
seiner Stirne zu streichen.

So kam es, daß ihre Ehe für eine Musterehe  
galt. Trotzdem die Besucher ihres Hauses sehr gut

wußten, daß der hübsche und feurige Hufaren-  
Rittmeister Roman Brabinski jedesmal, wenn sie  
den Edelhof verließen, ein Stück hinter denselben  
wieder umkehrte, das Pferd seinem Diener, der dort  
lauerte, übergab, die Sporen abnahm und leise rück-  
wärts durch den Garten bis unter das Fenster der  
Frau Tarnawka schlich, an dem regelmäßig der  
Gärtner seine kleine Leiter, die er zu seinen Arbeiten  
benützte, stehen gelassen hatte und sich mittelst der-  
selben leicht in das Schlafzimmer der schönen Frau  
schwang, wurde das gute Einvernehmen der beiden  
Gatten nicht gestört und Niemanden fiel es ein, das-  
selbe zu untergraben.

Es war ein entsetzlich kalter Winter. Michal  
saß mit mehreren Herren in einer Ecke des ziemlich  
großen Saales beim Whist, während Florentina  
ihre schönen Glieder in einen Fauteuil am Camin  
dehnte. Hinter ihr saß Rittmeister Brabinski und  
flüsterte ihr zärtliche Worte zu, sie lächelte ihm von  
Zeit zu Zeit über die Schulter zu, während sie ihre  
kleinen Füße an der Blut des Camins wärmte. Im  
Saal brannten nur zwei Kerzen und diese standen  
unmittelbar neben dem Spieltisch, so daß der übrige  
Raum fast in Dunkel gehüllt war und die Weiden  
am Camin sich ziemlich ungenirt unterhalten konnten.  
Plötzlich hörte man von draußen einen furchbaren  
Lärm und schon kam ein Diener hereingestürzt und  
meldete, daß Wölfe durch den Garten gekommen  
und den Hühnerhof überfallen hätten. Die Herren  
sprangen sofort auf und stürzten hinaus. Der Haus-  
herr verlangte sein Gewehr, der Diener nahm es

## Frau Tarnawka.

Von Frau von Sacher-Masoch.

In dem Edelhofe des Herrn Michael Tar-  
nawka ging es immer lustig zu. Die Nähe des  
kleinen Landstädtchens, in dem stets eine starke Gar-  
nison lag, versorgte den gastfreundlichen Hausherrn  
fortwährend mit einer heiteren Gesellschaft von Offi-  
zieren. Und was den kleinen Edelhof für die flotten  
Hufaren, die da immer aus- und ein schwärmten,  
noch anziehender machte, das war die schöne Herrin  
desselben, Frau Florentina Tarnawka, aus deren  
heiteren, von Lebenslust funkelnden Augen sie sich  
jederzeit die Ueberzeugung holen konnten, daß sie  
gern gesehene Gäste waren. War schon in ihrem  
Hause der beste Tisch und der ausgezeichnetste Wein,  
so verstand sie es aber auch, diese nie zu vorachtenden  
Dinge mit einer Lebenswürdigkeit anzubieten und  
durch eine geistreiche, pikante Unterhaltung zu würzen,  
so daß ihr Keiner widerstehen konnte und sie die  
gefeiertste Frau der Umgegend war. Vom jüngsten  
Lieutenant bis zum Obersten lagen Alle zu ihren  
Füßen und sie nahm die vielen ihr dargebrachten  
Huldigungen mit heiterem Humor auf, ja sie lächelte  
oft recht mitleidig, gnädig, wenn der Eine oder der  
Anderer die Sache gar zu ernst nahm und sich von  
den Schlingen ihrer Schönheit ganz umstricken ließ.

Florentina liebte ihren Mann, sie liebte ihr  
Haus und ihre Wirtschaft, sie liebte aber auch das  
Vergnügen, und da sie nicht in der großen Welt  
lebte, so suchte sie sich in ihrem kleinen häuslichen

RES 10  
9/10

ein Knabe,  
ein Knabe,  
Netsch ein  
Popold Bau-

Sept.:

Sept.:

r. f. k. priv.  
Reschitz  
nt, daß zur  
en die Sizi-

l. J.,

zu Reschitz

mit Gasthaus,  
ne Gasthaus,

" "

" "

während der  
Kanzlei der  
werden.

65 21

mänen.

fe  
rallhin  
er,  
10

BAG,

rusch best be  
meten Spezia

u e n

te:

etc.

andern ausüben, nichtsdestoweniger aber benützt jeder in Betreff der Angelegenheit zu Gunsten des Beklagten gebrachte Beschluß sämtlichen zur Klage berechtigten Personen gegenüber auch dann Rechtskraft, wenn derselbe nur in Folge der Klage eines oder des anderen Berechtigten sollte gebracht worden sein.

§. 25. Die durch ein von Amtswegen zu verfolgendes Vergehen (Uebertretung) in ihren Rechten geschädigte Partei kann diese Handlungen bei der Verwaltungsbehörde, der Staatsanwaltschaft und bei dem königlichen Bezirksgericht anzeigen.

§. 26. Wenn der Staatsanwalt in Folge Anzeige der Partei die Inangriffnahme des Verfahrens mit Erfolg beantragt hat, so kann sich zwar der Einfluß der geschädigten Partei nur auf Geltendmachung ihrer privatrechtlichen Ansprüche erstrecken, doch darf sie die Akten einsehen und sowohl dem Gericht, als dem Staatsanwalt die Daten liefern, welche als Beweis für die Schuld des Beklagten und die eigene Schaden-Reklamation dienen können.

§. 27. Wenn der Staatsanwalt die Anzeige der geschädigten Partei, als für das Verfahren nicht geeignet, zurückweist, so ist die geschädigte Partei berechtigt, die Anzeige direkt beim k. Bezirksgericht einzureichen.

§. 28. Wenn das k. Bezirksgericht, sei es nach dem Antrage des Staatsanwaltes oder ohne staatsanwaltlichen Antrag, die Anzeige verwirft, so ist dieser Beschluß der geschädigten Partei mitzuthellen, welche dagegen Berufung einlegen kann. Wenn auch der Staatsanwalt appellirt hat, so kann die Appellation der geschädigten Partei nicht in Betracht genommen werden.

Fortsetzung folgt.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Krassóer Komitates hielt am 10. d. seine ordentliche Monats-sitzung, in welcher unter Anderen der Bericht des Vizepräsidenten verhandelt wurde, welchem wir folgende Stellen entnehmen: „Im Laufe des vorigen Monats habe ich die dem Disziplinar-Verfahren vorhergehenden Untersuchungen durchgeführt gegen den Dravizaer Stuhlrichters-Adjunkten und den Moldvaer Stuhlrichter; habe die Untersuchung begonnen gegen den Marosfer Stuhlrichter, zu deren Fortführung die Bankkosten der Zabalzer Notärswohnung verhandelt werden müssen, zu welcher ich einen Buchhalter entsendet habe. Auch habe ich das Verhör des suspendirten Stuhlrichters Pasku angeordnet. Die Akten der bereits abgeschlossenen Untersuchung gegen den Reschigauer Stuhlrichter wurden dem Fiskalat zur Antragstellung hinausgegeben. Gegen den Sicherheits-Kommissär des Temeser Bezirkes habe ich die Disziplinar-Untersuchung angeordnet wegen Entweichung des wegen Veruntreuung inhaftirt gewesenen Gewohnheitsdiebes Radu Petru. Bezüglich der gegen Gemeinde-Notäre eingelangten Klagen kann ich melden, daß die Untersuchung gegen den Komoristher Kreisnotär ganz abgeschlossen und behufs Antragstellung dem Fiskalat überwiesen wurde. Der Kladovaer Notär wurde nach durchgeführter Untersuchung mit 50 fl. bestraft und in sein Amt reponirt. In Angelegenheit des Balinczer Notärs wird demnächst die Entscheidung getroffen werden. Der Boldurer Notär Eduard Gaborék wurde vom Amte suspendirt und die Angelegenheit dem Staatsanwalt abgetreten.“

von der Wand und reichte es ihm. Florentina aber schlang ihre runden Arme um ihn und sagte: „Geh nicht Michal, es könnte dir schaden. Draußen ist es sehr kalt, dein Rheumatismus wird wieder kommen.“

In diesem Augenblick trat der Wittmeister wieder ein. Als er sah, mit welcher Zärtlichkeit Florentina an dem Hals ihres Gatten hing, drehte er wüthend seinen langen Schnurrbart. Die schöne Frau bemerkte seine eifersüchtige Aufregung gar nicht, sie war nur bemüht, ihren Mann vor einer Erkältung zu empfangen.

Die Herren schieden. Brabinsky hoffte Florentina werde sich etwas besorgt für seine Sicherheit zeigen. Es war ja doch möglich, daß auch ihm auf seinem Heimrücke Wölfe begegneten. Aber Florentina benahm sich beim Abschiede genau so, als hielte sie diese Bestien für die unschuldigsten Thiere von der Welt, und dem schönen Rittmeister blieb nichts übrig, als auf dem langen Wege nach Hause über die räthselhafte Natur des Weibes nachzudenken und seinen Schnurrbart weiter zu drehen.

In der kommenden Nacht vertheilten sich die Herren, Alle gut bewaffnet, in Garten und Wirthschaftshof, und erwarteten mit Spannung das Erscheinen der Wölfe. Florentina's Schweigeleien gelang es wieder, ihren Gatten von der Theilnahme abzuhalten; sein Wohlbefinden ging ihr über Alles, und sie fürchtete, er könne sich bei dem starken Froste erkälten und krank werden; Michal ließ es sich jedoch nicht nehmen, von einem rückwärts gelegenen Fenster

Die Regierung wird dem Abgeordnetenhaus zu Beginn der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Organisirung der Staatspolizei in Ungarn unterbreiten. Im Sinne dieses Gesetzentwurfes wird in ganz Ungarn — nach dem Muster der siebenbürgischen und kroatischen Gendarmerie — ein in dienstlicher Hinsicht dem Honvédministerium unterstehendes Polizeikorps errichtet werden, welches den Sicherheitsdienst im Lande zu versehen haben wird. Nachdem das für die gesammte Gendarmerie in Ungarn nothwendige geschulte Personal nicht sofort vorhanden ist, wird diese Gendarmerie successive in einem nach dem anderen Distrikte eingeführt werden, und zwar werden die einzelnen Distrikte dem Gebiete der jetzigen Honvéd-distrikte entsprechend arrendirt werden. Siebenbürgen wird den I. Distrikt — mit dem Distriktskommando in Klausenburg — bilden; den II. Distrikt werden die Komitate Vács, Temes, Torontal, Krassó, Szörény, Csánad und Csongrad — mit dem Stabe des Kommando's in Szegedin — bilden; in diesem (II.) Distrikt soll die Staatspolizei, respektive Gendarmerie bereits am 1. Jänner 1881 eingeführt werden. Um für die Gendarmerie genügend Material zu erhalten, wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, der die Modalitäten feststellen wird, unter welchen die Mannschaft, statt in die Honvédarmee, in die Gendarmerie assentirt wird; im Sinne dieses Gesetzentwurfes soll die Dienstzeit bei der Gendarmerie den Militärpflichtigen doppelt angerechnet werden.

„Bester Lloyd“ plaidirt dafür, daß die Regierung Kommissäre entsende, welche sämtliche Waisenfamilien im Lande untersuchen mögen. Aus dem betreffenden Artikel reproduziren wir folgende Stellen: „Unserer Auffassung nach ist die Regierung es dem öffentlichen Geiste im Lande schuldig, durch eine sich auf alle Municipien erstreckende Untersuchung Klarheit und Wahrheit zu verbreiten über diesen Theil unserer öffentlichen Verwaltung. Wir sagen es ohne jede Gehässigkeit, und wir sind auch nicht die Ersten, die das sagen, daß, so vielfach angegriffen die Verwaltung in den Komitaten auch sei, die es der wundeste Theil derselben ist. Die Verwaltung des Waisenvermögens gehört in allen Staaten Europa's unter die Agenden, welche durch die Regierungen in aller Unabhängigkeit und mit der weitestgehenden Skrupulosität besorgt werden. Es ist ganz unmöglich, daß in irgend einem geregelten Staatswesen auch nur der geringste Zweifel an der Lauterkeit dieses Theiles der Verwaltung vernommen werde, ohne daß die Regierung mit aller Energie die Maßregeln ergreife, welche eine solche Situation bedingt. Wir würden glauben, dem Publikum, zu dem wir sprechen, eine Verteidigung anzuhören, wenn wir besonders beweisen wollten, daß in solcher Sache jeder Zweifel sowohl der Moral im Lande, wie dem Kredit und dem Ansehen desselben den empfindlichsten Schaden bringen muß. Wo selbst an diesem öffentlichen Verwaltungszweige Zweifel gestattet ist, da gibt es überhaupt weder Verwaltung noch Regierung. Sollen wir aber die Neuerungen wiederholen, welche in der Presse — ja in Organen, die dem Minister des Innern nicht ganz fern stehen sollen — im Parlament und im Publikum selbst über die Waisenkämter verlauten? Wir halten uns dieser unangenehmen Aufgabe umso mehr entbunden, als wir ohnehin Niemandem etwas Neues damit sagen würden.“

Alle diese Momente genügen aber reichlich, um eine Untersuchung der Sache von Seite der Regierung aus der Jagd zuzusehen. Vorsichtig verlöschte man alle Lichter im Hause, so daß dasselbe vollkommen im Dunkeln lag.

Es war bereits Mitternacht vorüber, als einzelne in der Luft schwimmende glühende Funken das Erscheinen der Wölfe ankündigten. Man hatte sich verabredet, die Bestien in den Hof kommen zu lassen, und erst dann Feuer zu geben.

In kurzer Zeit waren fünf oder sechs Wölfe um den Hühnerstall versammelt. Man gab das verabredete Zeichen und die Schüsse fielen rasch hintereinander.

Florentina hatte sich in der Nähe ihres Gatten aufgehalten. Es schien ihr, als höre sie mitten durch den Lärm der Schüsse und das Geheul der verwundeten Wölfe einen menschlichen Schrei. Erschreckt lief sie in der Richtung, in der sie ihren Gatten suchte. Michael stand an der Mauer gelehnt, die Hand vor den Augen. „Was hast du?“ fragte sie ängstlich.

„Ich weiß nicht,“ gab er zur Antwort, „ich glaube, ein Schuß habe mich gestreift, als ich den Kopf zum Fenster hinaussteckte um besser sehen zu können. Ich fühle aber keinen Schmerz und glaube, daß mich der Schuß, der knapp an meinem Gesichte vorüber ging, nur etwas geblendet hat. Führe mich in das Zimmer.“

Florentina führte ihn hinein. Sie zündete Licht an, aber Michal tappte noch immer umher, als sei er im Finstern. Erschreckt brachte ihn Florentina zu Bette und machte ihm kalte Umschläge.

zu rechtfertigen. Der direkte Anlaß — da man einen solchen abwartete — ist in Zemplin gegeben. Unserer Auffassung nach verliert die von uns proponirte Maßregel sogar viel von ihrer Schärfe, wenn sie gleichzeitig in allen Komitaten vorgenommen wird. Und da wir die pessimistische Anschauung nicht theilen, welche in den Zeilen am Eingang dieses Artikels wiedergegeben wurde, glauben wir, daß es sehr viele Komitate im Lande gibt, in denen gerade die betreffenden Beamten es wie eine Wohlthat begrüßen würden, wenn ein solcher Akt durchgeführt würde, der ihre Ehre und ihre Verantwortlichkeit sicherstellt. Jedes Mitglied eines Waisenfamiliens im Lande muß sich zur Stunde in einer höchst unbehaglichen Position befinden und je ehrenwerther ein Mann dieser Klasse ist, desto unbehaglicher und peinlicher muß sich seine Situation gestalten. Im Interesse dieser Männer, welche die Regierung nicht unter dem Drucke des Verdachtes belassen darf, fordern wir jene das ganze Land umfassende Untersuchung und wir glauben, die Waisenfamilien selbst müßten sich in erster Reihe diesem Ersuchen anschließen.“

Seit einiger Zeit nehmen die Auswanderungen türkischer Familien aus Bulgarien in auffallender Weise zu. In den beiden abgelaufenen Wochen trafen über 600 Menschen in Künstendje ein, die, um den bulgarischen Mißhandlungen zu entgehen, nach Konstantinopel auswanderten.

### Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober l. J. beginnt ein neues Abonnement auf die „**Berzava**“, und laden wir hiermit zu zahlreicher Theilnahme an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion der „**Berzava**“.

### Vermischtes.

Reschitza, 19. September.

Se. Majestät hat dem Elementarlehrer an der Lugosfer israelitischen Schule, Georg Hussler, für dessen auf dem Gebiete der Volkserziehung geleistete erprießliche Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— Jahrmarkt. Der hiesige Michaeli-Jahrmarkt beginnt am Freitag den 24. September und endet am Sonntag den 26. September l. J.

(1.) Theaternachricht. Die vor Kurzem in D. Bogdan gewesene Theatergesellschaft unter der Direktion des Herrn Ludwig Duba, welche gegenwärtig in Karansebes weilt und sich des regsten Beifalles, sowie stetigen guten Besuches erfreut, wird Dienstag den 21. d. hier eintreffen und auch in Reschitza einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen. Wir sehen den Vorstellungen dieser Gesellschaft, der aus Bogdan, Delta, Hajfeld und G. Szt. Miklos der beste Ruf vorangeht, mit umso größerem Interesse entgegen, als wir aus gut unterrichteter Quelle vernehmen, daß die Direktion über prächtiges Costume, ausgewählte Bibliothek und schönes Theater verfügt, gleichwie sämtliche Mitglieder aufs Beste fitirt

Die Herren kamen zurück. Sie hatten fast alle Wölfe erlegt, nur einer schien entkommen zu sein. Als sie von dem Unfall hörten, der den Hausherrn getroffen, sahen sie sich bestürzt an. Jeder von ihnen konnte den unglücklichen Schuß gethan haben, denn alle standen in derselben Richtung. Jede Kugel konnte ihren Lauf so genommen haben, daß sie an dem Fenster vorübergeflogen war, zu dem Michal den Kopf hinaus gehalten hatte. Die Schuld an dem Unglücksfalle trug aber Michal selbst, es war nur eine Folge seiner Unvorsichtigkeit.

Noch während die Herren bestürzt beisammen standen, kam Florentina herein. Ohne auf das Weileid, das ihr von allen Seiten ausgedrückt wurde, zu hören, trat sie auf Brabinsky zu und befahl ihm kurz, sofort nach der Stadt zu reiten und den Arzt unverzüglich heranzuschicken.

Wenige Minuten später sprengte der Wittmeister zum Thore hinaus.

Ohne sich weiter um die Gäste zu bekümmern, eilte Florentina in das Schlafzimmer ihres Gatten zurück.

Es war bereits Tag, als der Doktor ankam. Nach einer kurzen Untersuchung des Kranken fand er es nöthig, noch zwei Aerzte aus Lemberg zu konsultiren.

Florentina ließ sofort ein Telegramm nach der Hauptstadt abgehen, in welchem sie die beiden gesuchtesten Aerzte um ihren Beistand bat.

Tag und Nacht wach sie nicht von dem Bett

sind. Die unter denen Fel. Unger Karl und Tewele vor rektor Dub eine ganze bringen, im poral, „D. „Falsche Mittel“ heu jamen Dir

+ W große Ung dorf erst ni fallen, sollt Werkstortes sicht gegen und namen Orte groß vorübergeh nendes Re werfen bra nieren W zu lassen. Ange und Unvor die Aufnahme durch unser gefahr zu Wie

auch für zweckdienl und dergl halb des A mung davo Aufstellung orte unter sagt werde

d. theillich abgaben, d Das erste Herr Josef

nerstag Weichselga \* D nisterium 250,000 f nisses hat Ersten W laufendes nommen, Die Einig ist bereits regale ber gegangen dessen erf

\* P terschleiß des Ször aus Kara angekomm worden. Die fast allm Schaupla Uebergreif ungehenr mehr der

des Kran mädchen ihres Ga auch für sich und eines Ta chen erkl Tarnanf nachdem getheilt

Er sie aber was er k Br Ihnen w sprechen. Sie liebe verbannt Wort vo

„I wiederte jest mit zu thun. Mein W sehr wat verloren thun, un Dingen

W der schön

man einen  
Unserer  
irte Maß-  
gleich-  
ird. Und  
theilen,  
tiefes wie-  
viele No-  
treffenden  
den, wenn  
ihre Ehre  
des Mit-  
ur Stunde  
en und je  
esto unbe-  
ation ge-  
die Re-  
htes be-  
and um-  
Waisen-  
n Ersuchen

nderungen  
affallender  
en trafen  
e, um den  
nach Kon-

Abon-  
wir hiemit  
pflicht ein.  
mit Prä-  
werden um

Redaktion

ptember.  
er an der  
für dessen  
es ersprieß-  
mit der

aeli-Zahr-  
mber und  
Kurzem in  
unter der  
he gegen-  
es regsten  
es erfreut,  
und auch  
n eröffnen.  
schaft, der  
st-Witloß  
n Interesse  
Quelle ver-  
s Costume,  
er verfügt,  
ste situirt

en fast alle  
zu sein.  
Hausherrn  
von ihnen  
aben, denn  
ugel konnte  
an dem  
Michal den  
an dem  
war nur

beisammen  
f das Wei-  
ekt wurde,  
befahl ihm  
den Arzt

der Mitt-

ekümmern,  
es Gatten

or ankam.  
nken fand  
emberg zu

m nach der  
beiden ge-  
dem Bett

sind. Die Gesellschaft verfügt über vorzügliche Kräfte, unter denen die Damen Frau Duba und Tewele, Fel. Unger und Schönfeld, die Herren Direktor Duba, Karl und Alexander Meister, Zimmermann und Tewele vorzugsweise lobend zu erwähnen sind. Direktor Duba gedenkt im Verlaufe seines Aufenthaltes eine ganze Reihe von Novitäten zur Aufführung zu bringen, unter denen wir vorzugsweise: „Ihr Korporal“, „Hafeman's Tochter“, „Madonna des Juden“, „Falsche Ehen“, „beiden Waisen“ und „Starke Mittel“ hervorheben wollen. Wie wünschen der strebenden Direktion im vorhinein die besten Erfolge.

+ Vorsicht gegen Feuergefahr. Das große Unglück, welchem unser Nachbarort Steierdorf erst jüngst durch Feuersbrunst zum Opfer gefallen, sollte denn doch für die Bewohner unseres Werkortes eine ernste Mahnung zur größten Vorsicht gegen Feuergefahr sein. Leider ist denn nicht so und namentlich werden nach wie vor mitten im Orte große Heuschöber an Stellen hingesezt, wo vorübergehende böswillige Menschen nur ein brennendes Reibhölzchen oder Zigarrenstummel hinzuwerfen brauchen, um bei dem herrschenden Winde unseren Werkort das Schicksal Steierdorfs erleben zu lassen.

Angesichts dieser unbegreiflichen Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit halten wir es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der p. t. Behörden auf die dadurch unserem Werkorte fortwährend drohende Feuergefahr zu lenken und auf Abhilfe zu dringen.

Wie in anderen Städten wäre es insbesondere auch für Reschiza bei seiner eigenthümlichen Lage zweckdienlich, wenn zur Ausschöberung von Heu, Stroh und dergleichen leicht entzündlicher Stoffe an derhalb des Werkortes und in entsprechender Entfernung davon ein eigener Platz zugewiesen und die Aufstellung von Stroh- und Heuschöbern im Werkorte unter allen Umständen selbst bei Strafe untersagt werden würde.

□ Schießstätte. Am dem Schießen am 12. d. theilhaftigen sich 6 Schützen, welche 310 Schüsse abgaben, darunter 58 Schwarzschnisse und 4 Blättchen. Das erste Beste gewann Herr Karl Bor, das zweite Herr Josef Schüller.

□ Ein Rauchfangfeuer entstand Donnerstag Vormittags im Penze'schen Hause in der Reichselgasse, wurde aber sofort unterdrückt.

\* Die Stadt Lugos hat vom Finanzministerium das Schankregale um den Betrag von 250,000 fl. abgelöst. Zur Bedeckung dieses Bedürfnisses hat die Lugoser Kommune bei der Budapesters Ersten Vaterländischen Sparkasse ein auf 32 Jahre laufendes Amortisations-Darlehen zu 7% aufgenommen, welches in Rindbriefen effektuirt wird. Die Einigung zwischen der Sparkasse und der Stadt ist bereits perfekt geworden, so daß das Schankregale bereits in den Besitz der Stadt Lugos übergegangen ist. Die faktische Besitzergreifung wird indessen erst im Laufe des nächsten Jahres stattfinden.

\* Pauf zurückgebracht. Der wegen Unterschleiss steckbrieflich verfolgte ehemalige Vizegouverneur des Szörényer Komitates, Johann Pauf ist, wie aus Karanjesbes gemeldet wird, daselbst unter Eskorte angekommen und dem k. Gerichtshofe übergeben worden. Die Ankunft des noch vor einigen Monaten fast allmächtigen Vizegouverneurs in der Stadt, die der Schauplatz seiner Thätigkeit und leider auch seiner Uebergriffe war, hat daselbst begreiflicher Weise ungeheure Sensation hervorgerufen. Pauf ist kaum mehr der Schatten seiner selbst und sieht so zerstört

des Kranken. Alle Besuche ließ sie durch ihr Stubenmädchen abweisen, widmete sich ganz nur der Pflege ihres Gatten. Brabinski kam zwei, dreimal, aber auch für ihn blieb Florentina unsichtbar. Er ärgerte sich und suchte, kam aber immer wieder, und als er eines Tages im Salon sitzen blieb und dem Mädchen erklärte, nicht fortgehen zu wollen, ehe er Frau Tarnawka gesprochen habe, da kam Florentina, nachdem man ihr die Absicht des Rittmeisters mitgetheilt hatte, wirklich in den Salon.

Er sprang auf und wollte sie zärtlich umarmen, sie aber wehrte ihn entschieden ab und frug ihn, was er denn eigentlich von ihr wolle.

Brabinski sah sie erstarrt an. „Was ich von Ihnen will, Florentina,“ sagte er, „Sie sehen und sprechen. Haben Sie denn vergessen, wie sehr ich Sie liebe, daß Sie mich so lange aus Ihrer Nähe verbannen konnten? Ich dürfte nach einem zärtlichen Wort von Ihren Lippen.“

„Ich bitte Sie um Alles in der Welt,“ erwiderte Florentina ängstlich, „lassen Sie mich doch jetzt mit solchen Dingen in Ruhe; ich habe Ernsteres zu thun, als mit Ihnen über Liebe zu schwagen. Mein Mann ist sehr gefährlich krank, ja es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß er sein Augenlicht für immer verloren hat; ich habe mit seiner Pflege vollauf zu thun, und weder Zeit noch Lust, mich mit andern Dingen zu beschäftigen.“

Brabinski sah sie starr an. Die Größnungen der schönen Frau wirkten auf ihn, wie ein Sturzbad.

und auffallend gealtert aus, daß man unwillkürlich Mitleid mit dem gebrochenen, schon jetzt so hart gestraften Manne empfinden möchte. Es wäre aus mehreren Gründen erwünscht, wenn mit der Austragung dieser Affaire ein delegirtes Gericht betraut würde, das fern von der Parteien Gunst und Haß, der traurigen Angelegenheit vielleicht größere Objektivität entgegenbringen würde, als die dortigen Richter, welche sich, wie das in der menschlichen Natur begründet ist, kaum dem Einflusse lokaler Meinungsfluktuationen erwehren könnten.

\* Tod durch Verbrennung. Die Gattin des Szegediner Schmiedemeisters Samuel Bekösi wollte, wie „Szegedi Napló“ meldet, aus einer großen Kanne Petroleum in die brennende Lampe schütten, wobei sich das Öl entzündete, so daß die Unglückliche alsbald vom Scheitel bis zur Sohle in Flammen gehüllt war und auf gräßliche Weise ihren Tod fand. Wie oft ist in den Zeitungen schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß man eine brennende Petroleumlampe vor dem Nachfüllen stets anselöchen muß und noch immer hat die Reihe der durch diese Unachtsamkeit herbeigeführten Unglücksfälle kein Ende!

\* Beim Braut-Examen fragte ein schwäbischer Pfarrer das die Trauung bestellende Brautpaar; „Ihr wollt also, meine lieben Brautleute, in den heiligen Ehestand treten. Habt Ihr Euch denn auch genügend auf diesen sehr wichtigen Schritt vorbereitet?“ „Frei! Herr Pfarrer,“ antwortete die Braut, „wir hab'n a Sau g'stocha und zwölf Hendlu abgemurkst und Nudln und Klucha san g'macht, daß a Tisch biegt; dös werd wohl g'nug sein.“

\* Der Finanzminister beabsichtigt, wie die „Bud. Corr.“ erfahren haben will, um die Verwaltung der arabischen Eisenwerke zweckentsprechender zu gestalten, die gesammelten Eisenwerke einer im Ministerium zu errichtenden Zentral-Eisenwerks-Direktion zu unterstellen.

\* Eine Liebestragödie. Aus Panscova berichtet die „Banater Post“: Bekanntlich treibt sich besonders in den Gegenden der unteren Donau und ihrer unteren Nebenflüsse eine bedeutende Anzahl bulgarischer Unterthanen herum, die von Gartenzucht, in der sie uns wohl als Muster dienen könnte, kümmerlich ihr Dasein fristet. Zwei dieser Bulgaren, der eine Namens Petko Nikolu, der andere Athanasie Cserny heißend, beide aus Tirnova, der alten Hauptstadt Bulgariens gebürtig und zuständig, buhlten um die Liebe eines hiesigen Mädchens zweifelhafter Sorte. Das Mädchen zeigte dem Cserny Gegenliebe. Petko Nikolu, der Verschmähte und Nebenbuhler, ertrug ganz resolut seine Lage: doch schien ihm sein letzter Stern noch nicht geschwunden und dieser Tage geschah es, daß das Mädchen, welches allem Anscheine nach die Abwechslung im Leben sehr lieb, seinen Versprechungen und Vorspiegelungen williges Ohr ließ. Cserny sann auf Rache; er nahm einen Revolver, ging auf seinen nichtsahnenden, im Vollgenusse seines Glückes sich gütlich thuernden Landsmann und feuerte auf denselben vier Schüsse ab, wovon zwei Streifschüsse waren, einer jedoch Lunge und Hals lebensgefährlich verlegte. Nachdem er nach vollbrachter That den Revolver weggeworfen, ergriff er die Flucht, versuchte auf serbisches Gebiet zu übersetzen, wurde jedoch gefangen und dem Gerichte eingeliefert.

\* Eine geheimnißvolle Affaire. Die Leiche weiland Peter v. Palik-Ucservny's wurde, wie der „Südungarische Bote“ aus verlässlicher Quelle

er glaubte sich von ihr geliebt und mußte jetzt erfahren, daß er nicht den kleinsten Theil ihres Herzens besaß und daß dasselbe ganz und ungetheilt ihrem Gatten gehörte. Diese für seine Eitelkeit so schmerzliche Enttäuschung machte ihn bitter, und er sagte zu Florentina: „Sie haben also gelogen, als Sie mir sagten, daß Sie mich lieben?“

„Ich bitte, keine Sentimentalitäten. Damals war ich Ihnen wirklich gut; ich hatte ja die Zeit und die Kanne dazu. Heute, wo meinen Mann ein schweres Unglück getroffen hat, ist das anders. Es wäre eine Grausamkeit von mir, wollte ich ihn jetzt, wo er hilflos wie ein Kind daliegt, verlassen und fremden Händen anvertrauen, um mit einem Andern zu kosen und zu scherzen. Es thut mir leid um Sie, aber Michal steht mir näher, so lange er leidend ist, werde ich nur ihm angehören!“

Und so war es auch, die Aerzte erklärten, daß Herr Tarnawka sein Augenlicht nie mehr zurückerhalten werde. Der Arme mußte sich in sein Unglück fügen, das ihm Florentina getrenlich tragen half. Die übermüthige, lebenslustige Frau war wie verwandelt. Nie wich sie von der Seite ihres blinden Gatten. Mit ihm fuhr sie in einem kleinen Wagen, den sie selbst lenkte, auf die Felder, um die Saaten anzusehen, auf ihren Arm gestützt, ging er in den Wirtschaftshof und die Ställe, und wenn draußen die Drechsmaschine arbeitete und ihre Anwesenheit durchaus nöthig war, da ließ sie ihm aus Stroh ein kleines Häuschen bauen, in das sie ihn setzte, und

erfahet, exhumirt und seine Eingeweide nach Budapest gesendet, wo sie einer Untersuchung unterzogen werden. Den Grund hiezu gab ein Gerücht, welches von Vergiftung und dergleichen mehr sprach. Und dieses Gerücht fand umso willigeren Glauben, als mit ziemlicher Gewißheit davon gesprochen wird, daß an der Hinterlassenschaft ein nach Hunderttausenden zählender Unterschleiss begangen worden sein soll, und man auch die Personen ziemlich laut nennt, die hier die Hand im Spiele haben sollen. Heute kann natürlich noch nicht gesagt werden, was Wahres an diesen unheimlichen Geschichten ist, doch dürften die eingeleiteten Schritte den geheimnißvollen Schleier baldigst lüften.

\* Ermordung eines Buchers. In Monka wurde am 4. d. ein gewisser Spielmann, der den Bucher handwerksmäßig betrieben haben soll, während er sein Abendgebet verrichtete, durch einen Schuß getödtet. Die That dürfte „V. Hirtlap“ zufolge, dem wir diese Notiz entnehmen, durch persönlich: Rache veranlaßt worden sein.

\* Waisengelder-Wirthschaft. In der Waisenkasse der Marktgemeinde Kula (Bäcker Komitat) wurde — wie dem „B. Napló“ gemeldet wird — ein Abgang von 41,000 fl. entdeckt. Der Schuldtragende ist noch nicht eruiert. Der Stadtrichter Mathias Schlid ließ zur Sicherstellung das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Waisenvaters pfänden, wodurch der Abgang gedeckt erscheint. — Ein Fall von Verjährung wurde dieser Tage im Sinne des neuen Strafgesetzes durch den Großwardener Gerichtshof in Anwendung gebracht. Der gewesene Tordaer Waisenvater Emerich Kovács war wegen eines am 14. Oktober 1872 begangenen Diebstahls angeklagt, jedoch wegen Verjährung freigesprochen und das weitere Verfahren eingestellt. Der Gerichtshof ordnete jedoch die Strafuntersuchung gegen die Verwalter und Aufseher der Tordaer Waisenkasse wegen treulofer Verwaltung, Veruntreuung und Bemäntelung dieser Verbrechen an. So wurden aus den Klägern Angeklagte, während der ursprüngliche Angeklagte freigesprochen wurde.

\* Die heutige Tabakernte ist eine so glänzende, daß dieselbe seit vielen Jahren nicht ihresgleichen gehabt hat. Nur im Jahre 1864 soll der Ertrag ein annähernd ausgiebiger gewesen sein. Dagegen hat das allzuhäufige Regenwetter den Weintrauben sehr geschadet, die an vielen Orten zu faulen beginnen. Auch die Maispflanze soll ein weit geringeres Erträgniß in Aussicht stellen, als daselbst noch bis vor wenigen Wochen erhofft wurde.

### Verlautbarung

der hiesigen Gemeinde-Vorstehung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das über die Militärfreistellungstaxe pro 1879 und 1880 vom löbl. k. ung. Steuer-Inspektorate festgestellte Register lit. C) nun durch 8 Tage in der hiesigen Gemeindeamtskanzlei zur öffentlichen Einsichtsnahme aufgelegt wird.

Reschiza, 18. September 1880.

### Briefkasten.

An ..., hier: Liebe duftende Zeilen erhalten. Es bittet um Annäherung  
Johann, der muntere Seifensieder.

da das abseits stehen mußte, um ihn vor Stroh- und Kohlenstaub zu schützen, ließ sie wohl hundertmal im Tage zwischen der Maschine und dem Häuschen hin und her, um nachzusehen, ob er nichts brauche.

Trotz dem Unglück hatte sie ihre Heiterkeit nicht verloren, aber sie diente ihr jetzt nur dazu, die Trauer und Melancholie von dem Gemüth des Blinden fernzuhalten.

An langen Winterabenden, wenn er warm eingeküllt am Camin saß und mit den todten Augen vor sich hinstarrte, da sang sie ihm ihre schönsten Lieder und begleitete sie selbst am Clavier, und fast immer gelang es ihr, ihn zu erheitern und ein Lächeln auf seine Lippen zu zaubern. Wenn sie dann nach einer solchen Stunde zu ihm kam und zu seinen Füßen Platz nahm, da tastete er nach ihrem Kopfe zog ihn an seine Brust und drückte einen dankbaren Kuß auf ihren blonden Scheitel.

Nur wenige gute alte Freunde besuchten noch den kleinen Edelhof, und diese Wenigen verehrten Florentina wie einen Engel. Herr Tarnawka wurde nach und nach wieder heiterer, er gewöhnte sich an sein Schicksal und wiederholte oft zu seinen Freunden, daß er erst jetzt vollkommen glücklich sei.

Vielleicht war eine unbestimmte Ahnung in ihm rege, wie sehr das Unglück, das ihn getroffen, die edlen Keime im Gemüth und Wesen seiner Frau zur Entwicklung gebracht und die Flatterhafte für immer an sein Herz geführt hatte.

**\* Ermäßigung der Eisenpreise.** In der jüngst zu Leoben abgehaltenen Sitzung der kartellirten innerösterreichischen Roheisenwerke wurde der Beschluß gefaßt, den Cartellpreis von Roheisen von 60 fl. auf 50 fl. per Tonne herabzusetzen. In Consequenz dieses Beschlusses wurde auch in der gleichzeitig in Leoben abgehaltenen Versammlung der kartellirten Stabeisenwerke der Cartellpreis für Stabeisen um fl. 1.25 per metrischen Centner ermäßigt. Die Werke haben sich nur schwer entschlossen, die Nothwendigkeit einer Preisreduktion offiziell einzugehen, obwohl die Unhaltbarkeit der bisherigen Notirungen längst außer Zweifel war. Das Herbstgeschäft geht zwar nicht schlechter als im Vorjahre, man hatte aber an die Einwirkung der günstigen Ernte größere Erwartungen geknüpft und einen lebhaften Aufschwung des internen Handels in Aussicht genommen und findet sich nun getäuscht. Mehr aber noch als durch die allgemeine Geschäftslage, welche im Ganzen nicht als ungünstig bezeichnet werden kann, machen die leidigen Konkurrenz-Verhältnisse ihren drückenden Einfluß geltend. In erster Reihe ist es die Preischleuderei der ungarischen Werke, die Szagló-Tarjainer Eisenraffinerie-Gesellschaft, welche ihre Erzeugnisse sowohl nach Galizien, wie nach Wien und Triest zu Preisen offerirte, die 3 fl. unter den Marktpreisen kalkulirte, an der Spitze, die nicht verfehlen konnte, auch auf die österreichischen Eisenpreise einzuwirken. Mit der nun auch in Oesterreich eingetretenen Ermäßigung der Stabeisenpreise ist zwar die Parität noch nicht hergestellt, doch dürfte sie genügen, der ungarischen, wie der ausländischen Konkurrenz die Spitze zu bieten und die Erhaltung des heimischen Absatzgebietes zu sichern. Was die allgemeine Geschäftslage betrifft, so hat dieselbe keinerlei Veränderung erfahren. Die Werke sind für den ärarischen Bedarf, sowie für den Bedarf der Eisenbahnen gut beschäftigt; der Consumabwag jedoch läßt noch Manches zu wünschen übrig.

**\* Betreffs der sogenannten „Antisemitens-Liga“** finden wir in den Regierungsblättern ein offizielles Communiqué, in dem gesagt wird, daß in dieser Angelegenheit dem Ministerium des Innern keinerlei Statuten eingereicht wurden und dieselben demnach auch nicht mit der üblichen Einreichungsklausel versehen werden konnten.

**\* Ein serbischer Räuberhauptmann** in Ungarn. Berichte, die aus der untern Donaugegend, namentlich aus Alt-Moldova, Dolnia-Lubkova und Verjaska zugehen, melden, daß der gefürchtete Räuberhauptmann Milan Zivanovits aus Serbien, der kürzlich in der Gegend von Lubkova einen slowakischen Leinwandhändler ausraubte, sich wieder auf österreichischem Boden befinden soll. Streifungen, die von Seite der Stuhlrichteramt-Panduren vorgenommen wurden, haben zu keinem Resultat geführt. In Serbien sollen an der Grenze mehrere Abtheilungen Militär aufgestellt sein, welche auf den gefürchteten Räuberhauptmann, der kürzlich in Golubacz in Serbien einige Bravourstücke ausgeführt hat, fahnden. Dadurch gedrängt, hat Zivanovits sich über die Donau auf österreichischen Boden geflüchtet und soll mehrmals, als Weib verkleidet, dort gesehen worden sein.

**\* Mischehen in Ungarn.** Wiener Blätter enthalten die Mittheilung, daß der katholische Episkopat Ungarns, mit Rücksicht auf die im neuen Strafgesetze bezüglich der Aufnahme Minderjähriger in eine andere Religionsgenossenschaft enthaltenen Bestimmungen eine Instruktion an sämtliche katholische Seelsorger erlassen hat, in welcher denselben jede aktive Antheilnahme bei der Schließung gemischter Ehen verboten wird. In Zukunft darf also keine gemischte Ehe in der katholischen Kirche geschlossen werden. Vor Erlass dieser Instruktion hatten sich die Bischöfe an die Curie um die Gestattung einer milderen Praxis gewendet, allein von Rom kam die Weisung, sich genau den kanonischen Vorschriften zu fügen und hinsichtlich der gemischten Ehen unnachlässigste Strenge zu beobachten.

**\* Kinder als Brandstifter.** Aus Siröka im Sároszer Komitat berichtet man, daß die Gemeinde dieser Tage einer großen Gefahr entgangen ist. Die drei kleinen Knaben eines dortigen Zusassen begaben sich in Abwesenheit der Eltern auf das Feld und zündeten im kindlichen Uebermuth mit einem Packet vorgefundener Händhölzchen eine Getreidetriste an. Als die Flammen um sich griffen, liefen die zwei älteren Knaben vor Schreck davon, während der jüngste, ein zweijähriger Knabe, bis zur Unkenntlichkeit verbrannte. Zum Glück wehte der Wind in einer günstigen Richtung, und konnte der Brand nach kurzer Zeit bewältigt werden. Wenn der Wind die Richtung gegen die Ortschaft einnimmt, dann wäre dieselbe, da keine Feuerwehr existirt, unbedingt verloren gewesen.

**\* Grob.** „Herr Doktor, ich habe Sie rufen lassen, aber ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich

gar kein Vertrauen zur Homöopathie habe!“ — „D, das macht gar nichts, gnädige Frau, der Dsch hat ja auch kein Vertrauen zum Veterinärarzt — und er kurirt ihn doch!“

### Auf einem Berge in Bosnien.

Wie süßig die Matten, die Blumen wie grün,  
Wie reizvoll das Thal,  
Der Himmel so blau und die Berge so hehr,  
Umglänzt vom Abendrothstrahl.

So stolz jene Alpen, so wunderbar  
Die Fernsicht rings herum,  
So feiertagsprächtigt, so göttlich schön —  
Und — nur die Menschen so dumm!

### Consequenz.

Man senket den Sarg in die Grube,  
Gebete murmeln darein,  
Und Scholle auf Scholle werfen  
Sie in das Grab ihm hinein.

So wie sie den Mann einst im Leben  
Verwarfen aus Unthun mit Roth,  
So thun sie's nach frommem Gebrauch  
Dem Armen auch jetzt noch im Tod.

H. v. Zimmermann.

### Bevölkerungsanzeiger

vom 10. bis incl. 16. September 1880.

#### Geboren:

Den Herren: Johann Protesch ein Mädchen,  
Alexander Stetj ein Knabe und ein Mädchen,  
(Zwillinge), Fridolin Hergloß ein Knabe, Michael  
Kobeky ein Mädchen, Franz Harbich ein Knabe,  
Wenzel Scheible ein Knabe, Wenzel Treffny ein  
Mädchen, Caspar Alexius ein Mädchen.

#### Gestorben:

Karl Rindl, 6 Wochen alt. Julianna Alexius,  
2 Stunden alt.

Temesvarer Lottoziehung vom 11. Sept.:

24 69 78 22 32

Nächste Ziehung 25. Sept.

Brünner Lottoziehung vom 15. Sept.:

81 89 73 55 50

Nächste Ziehung am 29. Sept.

## Kundmachung.

Von Seite der Oberverwaltung der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschitz wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der untangeführten Regalien die Pzitation

Freitag den 24. September l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Reschitz abgehalten werden wird.

1. In Doman das Schankrecht mit Gasthaus,
2. in Szerova das Schankrecht ohne Gasthaus,
3. „ Lupat „ „ „ „
4. „ Gerlistye „ „ „ „

Die Pachtbedingnisse können täglich während der üblichen Amtsstunden in der Domänen-Kanzlei der Oberverwaltung in Reschitz eingesehen werden.

Reschitz, den 10. Sept. 1880. 65 21

### Oberverwaltung

der Eisenwerke, Forste und Domänen.

**Gratis!**  
Muster neuester  
**Damen-Kleider-Stoffe**  
Schikt auf briefliches Verlangen überallhin  
**Adolf Hamburger,**  
BUDAPEST, Kronprinzgassa 10  
Fertige Mode-Toiletten  
schönst und billigst!

## Anzeige.



Gefertigter erlaube mir hiemit dem p. t. Publikum höflichst bekanntzugeben, daß ich von Herrn St. Kretschmer, wo ich als Geschäftsführer fungirte, ausgetreten bin, mich am hiesigen Platze selbstständig etablire und vorläufig

## Reparaturen aller Gattungen Uhren

mit einjähriger Garantie übernehme. — Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich meine p. t. Auftraggeber der promptesten und billigsten Bedienung.

Reschitz, am 15. September 1880.

Achtungsvoll

**Franz Löw,**

Uhrmachermeister.

➔ Geschäfts-Lokal im evangelischen Kirchengebäude, Hauptgasse. ➔

## Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit die höfliche Anzeige, daß ich

## Oefen nach dem System Oeschger

erzeuge und empfehle dieselben dem p. t. Publikum auf das Beste. — Diese Oefen haben doppelte Heizfläche, wodurch das Heizen bedeutend billiger zu stehen kommt als mit anderen. — Als Brennmaterial kann sowohl Holz, als auch Coaks oder Steinkohle verwendet werden.

➔ Alte Runderöfen werden gegen solche Oefen umgetauscht oder auch angekauft.

Achtungsvoll

**Ignatz Bayer,** Schloffermeister in Reschitz.

62 3,2